

BEN KRYST
TOMASSON

SYLTER INTRIGEN

KRIMINALROMAN



atb

neu. Ihr Chef Ole Lund hatte nichts davon erwähnt. Dabei war er doch sonst immer perfekt informiert. Aber selbst Ole Lund hatte wohl manchmal andere Dinge im Kopf.

Im selben Moment betrat ein junger Mann den Pausenraum, den Kari im Laufe des Tages schon einige Male gesehen hatte. Er hatte ein freundliches, breites Gesicht. Sein Kittel saß zu eng, er spannte über den runden Schultern und dem vorgewölbten Bauch.

»Wir machen das zusammen«, sagte er. »Diego und ich. Und Tanja.«
Valdez verwuschelte seine dünnen blonden Haare.

»Ja, Marvin. Das stimmt.«

Wieder öffnete sich die Tür, und Saskia Lübbers und Tanja Eggerstedt traten ein. Tanja ließ sich auf den nächstbesten Stuhl fallen. Saskia ging zu ihrem Spind und angelte eine Schachtel Zigaretten aus ihrer Handtasche.

»Ich mache auch das Lager«, erklärte der blonde Junge, an Kari gewandt.

»Ja, Marvin«, sagte Saskia und schob sich eine Zigarette zwischen die Lippen. »Du bist ein richtiges Multitalent.«

Marvin legte den Kopf schief. »Ein ... Multi ... Was ist das?«

»Das heißt, dass du ein prima Typ bist«, erklärte Valdez und blickte kopfschüttelnd zu Saskia. »Dass du ganz viele verschiedene Sachen kannst.«

»Oh!« Marvin strahlte Saskia an. Die verdrehte genervt die Augen.
Eine flotte Tangomelodie ertönte. Valdez zog sein Smartphone hervor.

»Ja? ... Ja, selbstverständlich, Frau Freund. Ich komme gleich rüber.«
Er beendete das Gespräch und schob das Smartphone zurück in die Hosentasche.

»*Perdón, amigos*«, sagte er. »Aber ich muss los.«

Saskia verzog das Gesicht. »Und wer räumt hier auf?«

Marvin straffte die Schultern. »Ich mach das.«

Saskia schnaubte.

»Ja. Super.« Sie blickte zu Valdez. »Schön, wenn man jemanden hat, der dumm genug ist, sich herumschubsen zu lassen und für andere den Dreck wegzumachen.« Sie musterte Marvin mit zusammengekniffenen Augen. »Bist du dumm, Marvin?«

Diego Valdez schob sich dazwischen. »Lass ihn in Ruhe, Saskia.«

Marvin blickte Saskia ernst an und deutete auf Diego. »Er ist mein Freund.«

Saskia Lübbers lachte. »Ja. Klar.«

Tanja Eggerstedt stemmte die Hände in die breiten Hüften. »Hör doch auf, Saskia.«

Diego winkte ihr demonstrativ zu. »Ich bin dann mal weg.«

Saskia zündete ihre Zigarette an. »Ja. Geh du nur und lass uns mit dem ganzen Scheiß hier allein.«

Valdez zwinkerte ihr grinsend zu. Dann verschwand er.

»Wo geht er denn hin?«, fragte Kari.

Saskia warf ihre langen blonden Haare nach hinten und stellte sich neben dem Fenster in Pose, die Augen zur Decke gerichtet, eine Hand flach an die Wand gelegt, die andere mit der Zigarette affektiert neben ihrem Kopf haltend.

»Er modelt«, näselte sie. »Für Viktoria Freund.« Sie gab ihre Pose wieder auf. »Ihr gehört die Luxusboutique auf der anderen Straßenseite.«

Kari nickte. Als Model konnte sie sich Diego Valdez gut vorstellen. Als Koch weniger.

Der Lautsprecher über ihrem Kopf knackte.

»Herrschaften«, dröhnte die ungehaltene Stimme von Elmar Bruns. »Bitte in den Laden. Oder glaubt ihr, die Arbeit macht sich von allein?«

Kari schaute auf die Uhr. »Ich dachte, wir haben jetzt Feierabend.«

Tanja Eggerstedt lachte bitter.

»Nee. Jetzt müssen wir noch aufräumen. Regale auffüllen. Bestandslisten aktualisieren. Die Waren ordentlich hinrücken. Und natürlich putzen.«

Kari runzelte die Stirn. »Gibt es keine Reinigungsfirma, die das macht?«

»Nee.«

»Wozu?«, grummelte Marvin und imitierte Elmar Bruns' abfälligen Tonfall so gut, dass sogar Saskia grinsen musste. »Das kann doch wohl nicht so schwer sein, einen Schrubber in die Hand zu nehmen und die Böden zu wischen.«

Elmar Bruns stand plötzlich in der Tür, das Bulldoggengesicht hochrot.

»Ganz genau«, grollte er. »Also. Frau Eggerstedt kümmert sich um die Frischtheke. Marvin füllt die Regale auf. Frau Lübbers macht die neue Deko fürs Schaufenster. Und Frau Blom putzt.«

Saskia drückte ihre Zigarette im Aschenbecher aus.

»Und Sie?«, fragte sie frech. »Machen Sie auch irgendwas?«

Bruns grinste sie an und ließ seinen Blick über ihren Körper wandern.

»Aber ja«, sagte er. »Ich kontrolliere die Bestände.«

■ ■ ■

Jonas Voss trat auf die Stufen vor dem Polizeirevier Sylt und blinzelte in die Sonne, die auch jetzt, am frühen Abend, noch hoch am Himmel stand. Es hätte ein schöner Tag sein können, doch die Begegnung mit Saschas Vater hatte Voss fassungslos gemacht. Der Mann hatte keinen Zweifel daran gelassen, dass seinem Sohn eine ordentliche Abreibung winkte.

»Der fasst keine Flasche Schnaps mehr an, das verspreche ich

Ihnen«, hatte er gedröhnt und seinen Sohn dabei angesehen wie einen rühdigen Köter, der eine Pfütze mitten auf das blankpolierte Wohnzimmerparkett gesetzt hatte.

Jonas Voss war anschließend so aufgebracht gewesen, dass er gegen einen der weißgetünchten Begrenzungssteine auf dem Grundstück im Bundiswung getreten hatte, der daraufhin über den kurzgemähten Rasen gekullert war. Zum Glück hatte ihn Hannah von weiteren Attacken gegen fremdes Eigentum abgehalten.

Er wandte den Kopf, als sich jemand neben ihm räusperte, und blickte in Hannahs leuchtend blaue Augen. Er hatte nicht bemerkt, dass sie ihm gefolgt war.

»Immer noch Sascha?«, erkundigte sie sich, und Voss nickte grimmig. Vermutlich war es nicht schwer, ihm seine Empörung vom Gesicht abzulesen. Er registrierte, dass seine Nerven immer noch vibrierten.

»Du hast getan, was du konntest«, erklärte Hannah und berührte ihn leicht am Arm.

»Aber es hat nichts genützt.« Jonas Voss spürte, wie seine Wut wieder hochkochte. Er hätte am liebsten wieder gegen irgendetwas getreten. »Ich bin sicher, er hat ihn trotzdem verprügelt.«

»Wir sind nicht das Jugendamt«, sagte Hannah und strich ihm sacht über den Arm, ehe sie ihre Hand wieder sinken ließ. »Und vielleicht zieht er ja eine Lehre daraus.«

Jonas Voss schnaubte. Er war nicht der Ansicht, dass es Sascha war, der etwas lernen musste. Sollte – was hoffentlich nie geschehen würde – eines Tages ein Polizist vor seiner Tür stehen, weil Finja oder Jasper irgendwo etwas gestohlen hatten, würde er sich fragen, was er falsch gemacht hatte. Er war davon überzeugt, dass Kinder nicht einfach so kriminell wurden. Sie reagierten nur auf ihre Umwelt.

Hannah schaute nach oben. Von Westen her waren dunkle Wolken aufgezogen, aber noch überwog der blaue Himmel.

»Wir könnten noch einen Kaffee trinken«, schlug sie vor und deutete hinüber zum Bahnhofscafé, vor dem ein paar Tische einladend in der Sonne standen.

Voss machte eine abwehrende Geste. Auf keinen Fall wollte er irgendetwas tun, das in Hannah falsche Hoffnungen weckte.

»Ich fahre lieber nach Hause«, erklärte er. »Ich habe ohnehin immer zu wenig Zeit für Finja und Jasper. Und Olivia ...«

Er sprach nicht weiter, aber Hannah verstand auch so, dass Voss' spanisches Kindermädchen noch immer keine große Hilfe war. Sie war vor einem Jahr als Au-pair nach Sylt gekommen und hatte mittlerweile die Schule geschmissen, um in Deutschland zu bleiben. Sie liebte Finja und Jasper, und die Kinder vergötterten sie. Aber Jonas Voss war sich bis heute nicht sicher, ob die Kinder alleine nicht weniger Chaos anrichten würden.

Hannah hatte vollkommen recht. Ihm fehlte eine Frau. Aber sie war es nicht, auch wenn sie sich das noch so sehr wünschen mochte.

Zum Glück kaufte Hannah nicht bei Delikatessen-Freund ein. Jonas Voss wollte sich lieber nicht ausmalen, wie ihre Stimmung umschlagen würde, wenn sie herausfand, dass Kari Blom wieder auf Sylt war.